

183



17, 34.

5194



Standrede,

welche bey dem

hochadelichen Leichenbegängniß

des

Hochwohlgebohrnen Herrn,

S E R R S

Thomas Philipp
von der Sagen,

Königlichen Preussischen Hauptmanns, wie auch Erb-
Lehns- und Gerichtsherrn auf Hohennauen, Semlin, Mühlburg,
Khinow, Strohdehne, Prießen, Gülpe, Spaas
und Schönholz,

am Tage Dessen Beysetzung,

welcher war der 16te Januarius 1756,

in Gegenwart

der

hochadelichen nahen Anverwandten

gehalten worden

von

Johann Samuel Bartsch,

Prediger zu Hohennauen.



Brandenburg,

gedruckt mit Hallenschen Schriften.

Standrede

1648

Im Namen Gottes Amen

1648

Im Namen Gottes Amen

Im Namen Gottes Amen

Standrede

Im Namen Gottes Amen

Im Namen Gottes Amen

Im Namen Gottes Amen

Im Namen Gottes Amen

Im Namen Gottes Amen



Im Namen Gottes Amen

Im Namen Gottes Amen





Herr Gott Zebaoth! tröste uns, laß
 leuchten dein Antlitz über uns, so
 genesen wir. Amen!

Hochwertbeste Trauerverammlung,



Nichts gewissers ist uns hin-
 fälligen Menschen, als der
 Tod. Vom Anfange unsers
 Lebens bis an unser Ende
 begegnet uns mancherley,
 welches wir uns vorher nicht
 vorstellen können. Niemand
 ist so weise, daß er sollte vorher sagen können,
 was ihm in der künftigen Zeit seines Lebens
 noch

noch wiederfahren werde. Dieses aber können wir mit Gewißheit anzeigen: Wir müssen alle sterben.

Der Tod ist an sich nichts angenehmes und süßes, sondern er führet viel Bitterkeit bey sich. Dahero gedenken die meisten ungerne an ihren bevorstehenden Tod und an ihr Ende. Ja, es kann zu gewissen Zeiten selbst einen gläubigen Christen Furcht und Schrecken des Todes überfallen. So macht auch der Tod allerley betrübende Veränderungen, sowohl in Ansehung des Sterbenden, als auch in Ansehung dererjenigen, welche ihn durch den Tod verlieren. Ein Sterbender muß im Tode alles verlassen. Verlassen seine lieben Angehörigen und andere guten Freunde; verlassen seine Güter und Vermögen; verlassen alles, was er in der Welt gehabt und besessen, und er siehet vor sich Sarg und Grab, und im Grabe die Verwesung. Andere, welche der Sterbende hinterläßt, leiden durch seinen Tod oftmahls einen großen Verlust. Ein Ehegatte verlieret den andern, die geliebten Kinder treue Aeltern, gute Freunde einen treuen Freund, und rechtschaffene Unterthanen

thanen eine liebreiche Obrigkeit. Dahero höret man viele Klagen, man siehet viele Thränen, es werden Trauerkleider angeleget.

Wenn ich mich in diesem hochadelichen Trauerhause umsehe, so finde dieses alles beysammen: bittere Klagen, thränende Augen, Boy und Flor. Woher rühret diese betrüebende Veränderung? Es hat dem Herrn über Leben und Tod nach seinem allein weisen Rath gefallen, den weiland Hochwohlgebohrnen und Hochgebietenden Herrn, **Herrn Thomas Philipp von der Sagen**, Königl. Preussischen Hauptmann, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Hohennauen, Semlin, Mühlensburg, Rhinow, Strohdehne, 2c. 2c. am verwichenen Dienstage Morgens um 9 Uhr durch den Tod von uns zu nehmen.

Er war ein freuer Ehemann und ein sorgfältiger Vater. Dahero wird sein Abschied

b

be-

betrauret, beweinet, beklaget. Die hinter-
 lassene hochadeliche Frau Wittwe
 ist von Herzen betrübt über den Verlust Ihres
 Eheherrn, mit welchem Sie durch ein treues
 Eheband bishero vereinigt gewesen. Die beyden
 Hochwohlgebohrnen Herren Söhne,
 sowohl der Hochwohlgebohrne Herr
 Thomas Philipp von der Hagen,
 als auch der Hochwohlgebohrne Herr
 Luno Friedrich von der Hagen,
 beweinen den Verlust Dero Herrn Vaters,
 von welchem Sie bis in den Tod alle väter-
 liche Liebe genossen. Die hochadelichen re-
 spective Frauen und Fräulein Töchter
 beklagen ebenfals den Verlust Ihres geliebten
 Herrn Vaters, insonderheit die gegen-
 wärtigen Hochwohlgebohrnen Fräulein
 Töchter, welche bey dem Sterbebette Dero
 Herrn Vaters zugegen gewesen. Ja, wir
 alle beklagen seinen Tod, auch sämtliche Unter-
 thanen, welchen Er so lange als ihre von
 Gott

Gott verordnete Obrigkeit vorgestanden, tragen Leide über Denselben.

Ich bin aufgetreten, die Betrüben zu trösten, insonderheit die hochadeliche Familie des Wohlseiligen. Dahero gedenke unter dem göttlichen Beystand Dieselben zu führen

Auf die wohlgegründete Hoffnung der Christen, welche auch die Bitterkeit des Todes versüßen, und die daher entstehende betrübe Veränderungen erleichtern kann.

Herr Gott Zebaoth! tröste uns, laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir.

Abhandlung.



ndem, hochwertheste Trauer-
versammlung! die wohlge-
gründete Hoffnung der Christen

betrachten will: so fallen mir Davids Worte bey aus dem 39sten Psalm v. 8: Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. David war eine hohe Landesobrigkeit, und Gott hatte ihn auf dem königlichen Thron gesetzt, um seinen Unterthanen löblich vorzustehen. Bey allen seinen wichtigen Geschäften stellte er sich fleißig für, wie vergänglich alle Herrlichkeit der Welt sey, auch Kronen und Zeypter. Er gedachte oftmals an sein bevorstehendes Ende, und verlangete, daß der Herr über Leben und Tod ihm Gnade geben möchte, sein Ende recht zu bedenken. Darum betete er: Herr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Siehe, mein Tage sind einer Hand breit bey dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Das Andenken des Todes kann Traurigkeit und Betrübniß verursachen. Dahero fräget er billig: Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Den besten Trost aber suchet er in der Hoffnung, und

und beantwortet die vorgebrachte Frage also:
Ich hoffe auf dich.

Wenn wir nun die Sache recht erwägen, so werden wir finden, daß die Christen nicht allein eine wohlgegründete Hoffnung haben, sondern sich auch derselben in aller Traurigkeit, ja selbst wider die betrübten Folgen des Todes getrösten können. Die Hoffnung ist auf zukünftige Güter gerichtet. Wenn wir uns etwas gutes vorstellen, das wir in der künftigen Zeit erlangen werden, so entstehet in unsern Herzen eine angenehme Empfindung, welche verknüpft ist mit einem Verlangen, das erkannte Gute bald zu erlangen und immerdar zu besitzen. Soll die Hoffnung rechter Art seyn, so muß sie einen festen und unbeweglichen Grund haben; sie muß auf ewige, unvergängliche und unveränderliche Güter gerichtet seyn. Von der Hoffnung der Christen mögen wir behaupten, daß sie wohlgegründet sey. Denn sie gründet sich nicht auf irdische und vergängliche Dinge, nicht auf sterblicher Menschen Worte, sondern auf das Wort des lebendigen, ewigen und unveränderlichen Gottes, welcher nicht allein
c sein

sein Wort gegeben, sondern es auch also bekräftiget und bestätigt hat, daß kein menschlicher Wiß, keine List, keine Macht die Wahrheiten des göttlichen Wortes hat verdrennen und umstoßen können. Dieses Wort der Wahrheit führet uns auf das höchste Gut, welches uns allein geben kann, was unser Herz wünschet; es führet uns auf die Weisheit, Gnade, Barmherzigkeit, Treue und Allmacht des ewigen und unendlichen Gottes. Es führet uns auf einen ewigen und göttlichen Erlöser, welcher die sündige Welt mit Gott vollkommen versöhnet hat, und zu unserm ewigen Trost in eine ewige Herrlichkeit eingegangen; es legt uns die theuresten und angenehmsten Verheißungen vor, welche sich für unsere Lebensumstände vortrefflich schicken. Wer dem göttlichen Worte von Herzen und beständig glaubet, und seinen Wandel darnach aufrichtig einrichtet, derselbe findet darinnen alles, was ihn ermuntern, was ihn in allen Seelen- und Leibesnöthen aufrichten, ja was ihn in der Stunde des Todes erquickern kann. Können wir wohl etwas nennen, so uns in der Welt betrübet, dawider wir nicht in dem göttlichen Worte Trostgründe erblicken sollten?

Die

Die mannigfaltigen Vergehungen in unserm Lebenswandel, die vielfältigen Trübsalen und Unglücksfälle, der bittere Tod, das finstere Grab, die fürchterliche Verwesung unserer Leiber, können uns niederschlagen und bekümmert machen, zumalen wenn wir das menschliche Elend selbst erfahren, und Tod und Grab vor Augen sehen. Die Lehre des göttlichen Worts aber giebt uns wider dieses alles erwünschten Trost. Es verkündiget den Bußfertigen die gnädige Vergebung der Sünden, es führet uns auf die weise und gütige Regierung Gottes, durch welche auch das widrigste den Gläubigen zum Besten gereichen muß, es verheißet ein besseres und herrlicheres Leben, zu welches wir durch Tod und Verwesung gelangen sollen. Wer an den Sohn Gottes glaubet, und im Glauben an den Fürsten des Lebens, der dem Tode die Macht genommen, verstorbet, der soll leben, ob er gleich stirbet, sein Tod soll ihm ein Eingang in das ewige Leben werden, ja der nichtige Leib soll wieder auferwecket und verkläret werden. Ist wohl jemand zu Schanden worden, der dem Worte Gottes geglaubet, und nach der Richtschnur des göttlichen

Wortes auf den lebendigen Gott gehoffet hat? Verächter des Wortes Gottes sind ohne Trost geblieben, und in Verzweiflung gestorben, niemalsen aber gläubige und treue Christen, welche sich zu Gott und seinem Worte bis in den Tod gehalten haben. O wie lange würde ich reden müssen, wenn dieses völlig ausgeführet werden sollte. Die hochadelichen Leidtragenden haben mir aufgegeben, mich der Kürze zu befeisigen. Dahero will alsbald näher zu unserm gegenwärtigen Zwecke schreiten.

APPLICATIO.

Wir befinden uns iso in einem hochadelichen Trauerhause, wir erblicken die hochadeliche Sagen-sche Familie in Trauerkleidern, wir sehen nasse und thränende Augen, es stehet vor uns ein geöffneter Sarg, welcher in sich fasset den erblaßten Leichnam des weiland Hoch-

Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn
Thomas Philipp von der
Hagen, Königl. Preussischen Haupt-
manns, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn
auf Hohennauen, Semlin, Mühlen-
burg, Ihinow, Strohdehne, 2c. 2c. 2c.
Ach daß Er noch leben möchte! Allein der
Gott aller Geister hat seine Seele von Ihm
genommen. Der entseelte Leichnam ist in
den Sarg gelegt, und wird nun bald ins
Grab zur Ruhe gebracht werden.

Hochgedachter Herr Hauptmann ist
aus zwey der ältesten adelichen Häusern in
Deutschland derer von der Hagen und von
Kohr entsprossen. Er erblickte das Licht
der Welt alhier zu Hohennauen Anno 1685
den 12ten Julii. Die hochadelichen Aeltern
übergaben Ihn dem himmlischen Vater und
dem großen Erlöser in der heiligen Taufe,
und ließen Ihn zum unvergeßlichen Andenken
dieser

dieser sonderbaren Wohlthat Thomas Philipp nennen. Die göttliche Providence hat auch über Denselben in seinem ganzen Leben besonders gewaltet, ihn mächtig beschützet, reichlich versorget und unzählliche geistliche und leibliche Wohlthaten erzeiget.

Nachdem Derselbe in den adelichen Wissenschaften unterrichtet worden, so erwählete Er die Kriegesdienste, in welchen er sich jederzeit besonders rühmlich verhalten. Er fand in den damaligen Kriegen mit Frankreich genugsame Gelegenheit, Muth und Tapferkeit zu erweisen. Die Allmachtshände des großen Gottes deckten Ihn in allen Gefährlichkeiten, daß Er seine Gesundheit behalten, und auch nicht eine einzige Blessur bekommen. Nachdem Er zulezt als Capitaine bey dem hochfürstlichen Anhalt-Zerbstischen Regiment gestanden, so gab die göttliche Fügung Ihm einen Wink, seine Dimission zu suchen, und setzte Ihn in ein obrigkeitliches Amt, vertraute Demselben und seiner Vorsorge viele christliche Gemeinden, viele Unterthanen, auch ansehnliche Güter,

seinem Tode, wie Er dann auch väterlich vor Ihre adeliche Erziehung gesorget. Der Höchste hat Ihn auch mit zeitlichen Gütern gesegnet, und seine wirthschaftliche Verrichtungen gedeihen lassen. Insonderheit hatte Ihm der Herr eine dauerhafte Natur gegeben, und ließ Ihm eine gute Gesundheit genießen. Der Wohlselige erkannte auch die göttlichen Wohlthaten, und pflegte sich derselben öfters zu erinnern, suchte sich auch dankbar zu erweisen gegen den größten Wohlthäter. In Absicht auf die Religion war Ihm die Verachtung des göttlichen Wortes höchstens zuwider, vielmehr wohnete Er den öffentlichen christlichen Versammlungen gerne bey, so lange es seine Gesundheitsumstände erlauben wollten, gebrauchte auch das von unserm Erlöser verordnete Liebesmahl und die übrigen Heilmittel. Seiner Untertanen nahm Er sich bey vorkommenden Gelegenheiten treulich an, ermahnete sie auch, ihre Kinder zur Schule zu halten, welches an christlichen Obrigkeiten zu rühmen ist.

In

In den leztern Zeiten ohngefähr seit vier Jahren ließ ihm Gott die Schwachheiten des Alters empfinden, wodurch Er denn bewogen wurde, dem ältern Herrn Sohne, dem Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Thomas Philipp von der Sagen, die Güter und das obrigkeitliche Amt zu übergeben, um seine noch übrigen Lebensstage in Ruhe zu beschließen. Der Allerhöchste wolle Demselben Weisheit, Kraft und beständige Gesundheit verleihen, allen wichtigen Verrichtungen vorzustehen, zur Beförderung der Ehre Gottes und Wohlfahrt des ganzen hochadelichen Hauses, auch sämtlicher Unterthanen! So wolle auch der große Gott den zweyten Herrn Sohn, welcher sich den Kriegesdiensten gewidmet, allezeit glücklich führen, Ihn zum Vergnügen des ganzen hochadelichen Hauses lange erhalten, und Ihn auf dem Stuhl der Ehren setzen!

Die leztere Krankheit überfiel den Wohlfeligen vor 4 Wochen, durch welche Er ganz
e ent-

entkräftet wurde. In derselben wendete Er sich mit Gebeth zu Gott, Er nahm seine Zuflucht zu der unendlichen Erbarmung Gottes und zu dem vollkommenen Verdienste Jesu. Er bezeugete, daß Er nach göttlichem Willen gerne sterben wollte, und daß Er hoffete, von allem Uebel erlöst, in das himmlische Reich aufgenommen zu werden, weswegen Er sich der Worte Pauli bedienete: Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aus-
helfen zu seinem himmlischen Reich. Sein Lauf ist nun geendiget, und Er hat seine Lebensstage in Hoffnung eines bessern Lebens beschlossen, nachdem Er sein Alter gebracht auf 70 Jahre und 6 Monate.

Die hochadeliche Familie aber, die hochbetrübteste Frau Wittwe, die hochadelichen Herren Hühne, die respective Frauen und Gräulein Töchter bedauern seinen Verlust, ja wir alle, auch seine Untertanen beklagen Denselben. Ich höre von
der

Gott, der zu seiner Zeit die Todten
wieder ruft,
Eröffne auch alsdann die zugeschloßne
Grust;
Ja, lebe ewiglich, wo Ruh und Friede
wohnet,
Und der erhabne Gott in Pracht und
Klarheit thronet!

Herr Gott Zebaoth! tröste uns,
laß leuchten dein Antlitz über uns,
so genesen wir. Amen!



26 5053

20



Juni 2000 Bd. n. r.



Standrede,

welche bey dem

hochadelichen Leichenbegängniß

des

Hochwohlgebohrnen Herrn,

S E R R S

Thomas Philipp
von der Hagen,

Königlichen Preussischen Hauptmanns, wie auch Erb-
Lehns- und Gerichtsherrn auf Hohennauen, Semlin, Mühlenburg,
Rhinow, Strohdöhne, Prießen, Gülpe, Spaas
und Schönholz,

am Tage Dessen Beysetzung,

welcher war der 16te Januarius 1756,

in Gegenwart

der

Hochadelichen nahen Anverwandten

gehalten worden

von

Johann Samuel Bartsch,

Prediger zu Hohennauen.

Brandenburg,

gedruckt mit Hallenschen Schriften.

Auferstehung.

de. also zu

